

08. April 2015



BERCHTESGADENER LAND

Das Wort zum Tage

Wenn man einen Menschen richtig beurteilen will, so frage man sich immer: »Möchtest Du den zum Vorgesetzten haben?«
Kurt Tucholsky

DIE LESERECKE

Leserbriefe stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar. Der »Berchtesgadener Anzeiger« behält sich Kürzungen vor.

Den Abschussplan senken

Zum Artikel »Jägerschaft vor großen Herausforderungen« (Dienstausgabe, 31. März).

Im genannten Artikel ist zu lesen, dass ich die derzeitige Nachtjagd, die nach § 19 (1) Nr. 4 Bundesjagdgesetz auf Reh- und Rotwild eigentlich sowieso verboten ist und auch die Kirrjagd, mit Lockfutter vor dem Hochsitz, kritisiere. Ja, ich habe an Forstbetriebsleiter Dr. Daniel Müller die Frage gestellt, ob diese Jagdmethoden weiter angewandt werden. Und dies, obwohl ein Gutachten des Schweizer Wildbiologen Dr. Peter Meile, vorgelegt im Rahmen der Bergwaldoffensive aussagt, dass diese Jagdarten und auch die Jagd im Januar, zu stark erhöhten Wildschäden durch Reh- und Rotwild im Bergwald führen.

Antwort Dr. Müller: »Diese Jagdmethoden finden im Forstbetrieb Berchtesgaden weiter Anwendung.« Stellt sich die Frage: Ist das zukunftsfähige Jagd und was will man eigentlich wirklich erreichen? Weiter Dr. Müller: »Eine weitere Absenkung der Wildbestände ist nicht erforderlich.«

Das ist auch kaum noch möglich. Die Rotwilddünne, von Dichte kann man nicht mehr

sprechen, liegt im Landkreis Berchtesgadener Land bei unter einem Stück je 100 Hektar, viele Wildbiologen, erfahrene Förster und auch Dr. Meile sehen drei Stück als angemessenes Maß für Wald und Wild. Somit wurde bereits weit über das vernünftige Maß abgeschossen. Falls sich der neu erstellte Abschussplan an den Vorjahresplänen orientiert und nicht am tatsächlich, noch vorhandenen Wildbestand, wäre diese Aussage reine Augenwischerei. Der neue Abschussplan muss entsprechend gesenkt werden. Dann könnte Rotwild wieder bei Tageslicht in Anblick kommen und der durch Ausnahmegenehmigungen immer wieder verfügte Nachtabschuss, der laut Dr. Meile Fehlabschüsse und gravierende Tierquälereien in Kauf nimmt, beendet werden.

Zudem sollte mehr über Lebensräume und Ruhezonen, nicht nur über Abschussmethoden diskutiert werden. Das Motto könnte lauten: Wald, Wild und Mensch in einem vernünftigen Miteinander. Für den Erhalt des Wintergatters Rossweg im Revier Bischofswiesen musste ich lange streiten und ich sage heute Vergelt's Gott. Damit wurde Wald und Wild gedient.

Ludwig Fegg
Mühllehenweg 4
Bischofswiesen-Loipl